

• **Selbstgespräch.** Kellner A. (in einer meistens von Studenten bedruckten Kneipe): Sage mal, Kollege, wie fühlst Du es eigentlich an, daß Du so reichlich und viele Kränze erhaltst? — Kellner B.: Sehr einfach! Wer mit ein gutes Trinkgeld gibt, den grüße ich; Wem, Herr Doktor. Wenn ich aber von einem nicht genug bekomme, so lache ich zu ihm: Wem! Herr Privatdozent. Das nächste Mal gibt der sicherlich mehr.

• **Am Familientisch.** Vater (zu seiner Tochter, einer Vassilischen, das zum ersten Male in der Oper gesehen): Nun, Mädchen, wie haben denn die Sänger heut Abend gefungen? — Tochter: Ach, Papa, im Ganzen wohl nur recht mittelmäßig, denn sie haben mehrere Stücke noch einmal fingen müssen.

• **Beim Billardspiel.** Erster Spieler: Diesen Ball mache ich doch nicht, ich will nur gerade ins Blaue fassen (schlägt dabei ein Loch ins Billardbrett). — Zweiter Spieler: Ins Grüne, wollen Sie fassen.

• **Abgelehrt.** Gelehrter: Die Wissenschaft ist am treffendsten mit einem unerwünschten Anekdoten zu vergleichen. Die Männer der Wissenschaft sind die Schiffer und Taucher und — Geht: Bitte, Herr Professor, wir haben und doch auch mit. — Gelehrter: Gewiß, aber die sogenannte gute Gelehrtschaft wagt sich nur da hinein, wo es leicht ist.

• **Gut gesagt.** Der kleine Ernst hat soeben von der Tante ein unbefangenes Bitterbrot beim Abendessen erhalten und nicht gedankt. Infolge dessen trägt ihn der Vater: Nun Ernst, wie sagst du denn? — Der kleine Ernst, das sahste Bitterbrot ansehend, vernimmt: „Wursth! druff!“

• **Vorsätzlich.** Galt (zum Kellner, der ihm eine winzige Portion aufrichtig): Bringen Sie mir ein Glas dazu! — Kellner: Gelles oder Spaten? — Galt: Zunächst ein Vergößerungsglas, damit ich nicht in den Keller schneide.

• **Treffende Antwort.** Ein sehr häßlicher Herr, der etwas ausgemacht ist, trat mit einer sehr hübschen Dame. Danach von einem anderen Herrn fragte, wer das hübsche Mädchen gewesen sei, mit her gelangte, sagte er ganz stolz: Das war meine Schwester, finden Sie nicht, daß wir uns ähnlich sehen? — O ja, wie Kamelle und Kamel, war die kurze und treffende Antwort.

• **Zur Lehre von der Weitererziehung.** Frau (im Bett sitzend und liegend): Du bist der überlichsche Mensch, den ich kenne. Die ganze Nacht kümmerst Du, was ich heute und von Tagesanbruch kommst Du niemals ein. — Mann: Ich bin nicht da, kann ich ja auch nicht dazu; das hab' ich von meinem Vater gelernt, der war halt e Nachtwächter und ist auch immer erst sehr heimkommen.

• **Schneidige Bedienung.** Provinziale: Sage mal, lieber Vetter, der Diensthmann dort hat mir soeben diesen Zettel überreicht, welcher eine Einleitung nach dem Restaurant dort enthält; darauf steht auch: „Schneidige Bedienung“. Was soll denn das heißen? — Provinzler: Da fragst Du noch? Erstlich mal klagten sie dort beim Wirt, zweitens beim Aufwartenden, der beide und drittens beim Kränzelbedienten; das nennt man „Schneidige Bedienung“!

• **Vorfall.** Erster Primaner (selbstgefällig): Ob ich wohl zu meinem Primanerbrannt in schwarzen Anzug erseheine? — Zweiter Primaner: Ja wo, wer wird denn gleich von vornherein Trauerkleider ansetzen?

• **In der Schule.** Lehrer: Gustav Wolff fiel in der Schlacht bei Aßen! — Schüler: Und wann stand er wieder auf?

• **Selbstverständlich.** A.: Donnerwetter, ist jene Dame dort hübsch gebaut. — B.: Nicht übel, wenn sie's nicht wäre; ihr Vater ist ja erster Baumeister hier.

• **Kindermund.** Mutter: Aber, Anna, wer wird so eitel sein? Wenn der liebe Gott Dir gelodetes Haar bestimmt hätte, so würde es Dir schon gekräuselt haben. — Tochterchen: Wie ich flein war, hat er's ja auch getan, Mama! Aber jetzt denkt er wahrscheinlich, ich wäre alt genug, mir selbst Locken zu machen.

• **Widerspruch.** — Du, Dein Weib ist auch der vollkommenste Degen. — Ja, und so was soll nun meine bessere Hälfte sein!

• **Der häßliche Schwiegerjohn.** Kellner: Was werden der Herr Guder heute speisern? — Der Herr Guder: Ich will mein Weib kriegen, a recht hart's Hänet und für meine liebe Frau Schwiegermutter a Was (lese zum Kellner) aber a recht alt jäh!

• **Unjere Diensthöten.** Warum verläßt Du den Dienst meiner Frau nach kaum vier Wochen? — Ja, sehen Sie, gnädiger Herr — der farge Lohn, die magere Kost — von den Liebhabern der Gnadigen sehe ich auch nie einen Pfennig Discretion — ich wüßte wirklich nicht, was mich hier halten sollte!

• **Einträglicher Patriotist m. S.** Als ein bürgerlicher sehr reicher Fabrikant, welcher vorher einer der größten Schwärzer war, beim Handelsminister zum Baron vorgeschlagen wurde, fragte dieser den Vortragenden: Und welche Bediente hat dieser Mann? — Gelehrter, sein Patriotismus — kennt seine Grenzen.

• **Unterschied.** A.: Wissen Sie schon, daß der Herr N., der vordem solch ein großer Stutzer war, jetzt Stiefelputzer ist? Das heißt aber heruntergekommen! — B.: Ja, ja, aber es ist doch nicht so arg, er putzt doch immer noch nach seiner alten Gewohnheit, nur sich nicht mehr, sondern Andere.

• **Aus der höheren Töchterschule.** Lehrer: Ich frage nach dem Durchmesser des Äquators und Sie gaben ihm mit 8400 geogr. Meilen an. Das ist falsch, er ist nur 1719 Meilen. Was aber geben Sie mit 8400 Meilen an? — Schüler (heulend): — Lehrer: Ich will Ihnen zu Hülfe kommen. Sie würden Sie das nennen, wenn ich Sie um Ihre Taille mäße? — Schülerin (freudig): Tailleweite.

• **Ein neues Schönheitsmittel.** Dame: Wie machen Sie es nur, so frisch, trotz Ihres Alters auszugehen. Gebrauchen Sie vielleicht etwas? — Dichter: Gewiß meine Guldige, ein Schönheitswasser — Dame: O bitte, nennen Sie es mir doch. — Dichter: Ich habe mich oft — in der Musenquelle!

• **Ein musikalisches Genie.** A.: Singt Ihre Prädilekt Schwestern Alt oder Sopran? — B.: Das weiß ich eigentlich gar nicht, aber alt wird sie wohl nicht singen, sie ist ja noch ganz jung.

Knackmandeln.

Auflösung des 305. Preisräthfels: „Auerbach“.

Richtige Lösungen gingen ein 82. Die Gesamtsahl der Einlosungen betrug 83. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Vertha Berg, Jenny Klipp, Max Köpchen, Anna Friedrich, M. W. Jenzig, Fr. Golpe, Wilhelmine Luenet, Frau Stolte, Hermann Becker, Hans Schmidt, Frau J. Spieghelberg, L. Großmann, Frau M. Oehlert, Otto Dieck, Louis Böhm, Marie Krütgen, A. Schneider, Anna Wagner, Fr. L. Metz, Ernst Schulze, Paul Conrad, Ernst Häbide, Frau A. Hup, Paul Schmidt, Eugen Kravczynski, Minna Bloßfeld, Anna Schlegel, Frau M. Heyring, Frau C. Regel, Luise Dreihm, Fr. Erlau, L. Schmeidtel, Othobald Wuniler, Emma Wiedinger, Wilhelmine Knabowid, Hans Schöngary, G. Alide, Gertrud Böge, Elsa Schwartz, Wilhelm Wolff, B. Böder; von auswärts von: C. Franz, Vertha Gunkl, Landobegg, Franziska Hoffmann, Delia A. B., Ida Winterich, Rebekka, Frau Ida Körner, B. Hofmann, Elsa Daniel, Paul Ehrich, Willy Schreiber, Othobald Wuniler, B. Gärtner, Magdeburg, Dr. Geil, Liebenburg, Wilhelm Böhle, Bitterfeld, Wilhelm Schumann, Diemich, Arthur Kretschmann, Mathisow, Ernst Brandt, Oberhausen, Emil Helbing, Raumbord.

Ihre Kontururen zugelassen haben wir auch Hermann Richter (hier) mit „Hindau“, Frau Anna Deyling (hier) mit „Hauda“.

Preis: Ten Gur, Erzählung aus der Zeit Christi, eleg. geb.
entfiel auf Arthur Kretschmann, Mathisow.

306. Preisräthfel.

Es bringt fast in jeden Ort Unschickbar hin mein erstes Wort; Das zweite steht bei dem Mann Die Welt als selbstverständlich an. Das Ganze dreht herum im Kreis, Was es nur zu erörtern weis.

Preis: Lessings Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Annoncenquittung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzubringen. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Uebereinstimmung von Jenseit des Landes. Annoncisten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Annoncenquittung eingeleistet haben, wollen bei wiederholten Einbringungen dies gefl. der Kontrolle halber angeben.



Humoristische Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 21 Halle a. S., den 23. Mai. 1897.

Durch die Briefmarke.

Humorist von C. G. V. Böden.

Die Familien Ehrenhaus und Weinhold gehörten zu den Honoratioren der Stadt. Jahrelang waren sie eng mit einander befreundet gewesen, bis ein etwas erregter Disput der beiden Familienmitglieder am Stammtisch einen merkwürdigen Miß in dem freundschaftlichen Verhältnis hervorgerufen hatte. Zwar beschloß sich die beiden Familien nicht direkt, doch mit dem freundschaftlichen Verkehr war's vorbei. Ein häufiger Streit bei gelegentlichen Begegnungen war alles, was noch an die ehemaligen Beziehungen erinnerte.

Jahe waren seit jenem Bruch fastignerauflacht. Die Kinder, die ehedem so gern mit einander gespielt hatten, waren herangewachsen. Walther Ehrenhaus hatte inzwischen seine Studien beendet und war wohlhablicher Lehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt geworden. Der Kaufmann Weinhold war zu seinen Vätern verarmt; an seiner Stelle führte sein Sohn Otto das Geschäft weiter, während Ernst, Ottos Schwester, der Mutter im Haushalt hilfreich zur Hand gieng.

Der phil. Walther Ehrenhaus ähnlte jetzt etwa 27 Jahre. Er war der schickere Mensch geblieben, der er bereits als Junge war. Sein Amt als Lehrer verleiht er auf das Bewußtsein, sonst kümmerete er sich um nichts weiter in der Welt — er lebte mit seinen Vätern und seiner Elternschaft. So war es wenigstens bisher gewesen; seit dem vergangenen Winter aber war das anders geworden. Da hatte der Bürgerverein sein Wintervergüthen abgehalten. Es war selbstverständlich, daß die Familien Ehrenhaus und Weinhold bei dem Ball nicht fehlen durften und bei dieser Gelegenheit war Walther mit seiner Jugendbegleiterin Erna seit Jahren zum ersten Male wieder zusammen getroffen. Ja wohl entzündeter Erscheinung sah die kleine Erna im Laufe der Jahre entfaltet hat! Einmalig des unseligen Zwistes, der die beiden Familien von einander getrennt hielt, hatte Walther sich zunächst damit begnügt, Erna aus der Ferne zu bewundern; bald aber war das Verlangen in ihm rege geworden, sich mit der herrlichen Wüdhingeball nach dem Lichte der Welt im Tanz zu wiegen. Seine Bitte um einen Walzer war nicht abgelehnt worden und bald verging kaum ein Tanz, bei dem nicht Walther Ernas Tänzer gewesen wäre.

Und wie attergend die Beiden mit einander zu plaudern hatten! Der Anknüpfungspunkte gab es ja aus der gemeinsam verlebten Kindheit nur allzu viele! Das familienspezifische wurde dem Beiden gefälligst nicht gedacht — sie wollten die herrliche Harmonie, die sich so ganz von selbst zwischen ihnen eingeunden, nicht lösen. Freilich, die Angehörigen Ernas ließen ein paar mißbilligende Anmerkungen fallen; namentlich Otto Weinhold war einer Verhöhnung, wie sie hier zwischen den beiden Familien sich anzuhören ließen, gar nicht geneigt. Allein Erna mochte wohl den unwilligen Ausdruck im Gesicht ihres Bruders nicht hemmen, aber sie wollte ihn nicht wahrnehmen — frohlockenden Auges lag sie sich immer und immer wieder von dem Jugendbräutigam zum Tanze führen, bis endlich die Mutter auf Zureden Ottos zum Aufbruch mahnte und damit dem Vergnügen ein Ende bereitet wurde.

Bruder und Mutter hatten auf dem fernem Weg zu ihrer Wohnung gar manche bittere Bemerkung über die auffälligen Bemählungen des

Doktor Ehrenhaus um Erna gemacht, allein diese lächelte nur stillergerührt vor sich hin. In ihrem Herzen hatte ein so londerbares, sonniges Gefühl Eingang gefunden, wie sie es trotz ihrer 24 Jahre noch nie empfunden hatte man liebte, so viel man wollte, dies wunderbare Gefühl konnte man ihr doch nicht nehmen!

Dahem gelangt! schloß sich Erna in ihr Zimmerlein ein. Lange, lange lag sie noch nach, alles das, was sie mit Walther gesprochen, im Geiste noch einmal rekapitulierend. Dann schloß der Schlaf ihre Augen, und der Traumtag war gnädig genug, ihr die Erinnerung an die köstlich verlebten Stunden nicht zu nehmen. Und genau so regte es Walther. Auch ihm schwebte im Wachen und im Träumen das Bild seiner liebliehen Tänzerin fort und fort vor Augen, und selbst am nächsten Morgen während des Unterrichts konnte er sich, soviel er sich auch bemühte, von dem Bilde nicht losreißen, und es atmete erleichtert auf, als ihm endlich das Glockenzeichen von weiterem Besuche betriebe.

So köstlich ihm auch die Erinnerung an die geliebte Ballnacht unschmeichelt, so lästete er sich doch recht unbehaglich — das mochte das Ungeordnete, das ihn aus seinem fernen Gleichgewicht gerissen. Und um das verlorene Gleichgewicht wieder zu erlangen, beschloß er, eine schwere Arbeit vorzunehmen. Beim Buchhändler hatte er vor einigen Tagen ein wissenschaftliches Werk bestellt — das wollte er abholen, um sich in seine Studien zu vertieuen und dadurch von allen dem unreuen Gedanken, die ihn bekränkelten, abgelenkt zu werden.

Das Werk war denn auch eingetroffen, nur mußte es der Buchhändler erst aus einem größeren Vollen herauslösen. Unterdes blätterte Walther die auf dem Abendisch ausliegenden neuen Erscheinungen des Buchhändlers durch. Da fiel ihm ein kleines Wüdhingeball in die Hände, dessen Titel seine Aufmerksamkeit erregte. „Preisartenprache“ hand auf dem Umschlag. Das mochte wohl darunter zu verstehen sein? Walther schlug das Buch auf und las.

„Nur was doch die Menschen nicht alles verfallen!“ sagte er lächelnd vor sich hin, als er eine Weile darin herumgeblättert hatte. Und als er dann das Wüdhingeball wieder an seinen Platz legen wollte, kam ihm plötzlich ein Gedanke. „Sie können mir zwei Exemplare von dieser „Preisartenprache“ da mit zu meinem Vorne paden“, sagte er zu dem Buchhändler, der in diesem Augenblick mit dem bestellten Werke wieder in den Laden trat. Und gleichsam, als wollte er sich wegen dieser lobenswerthen Bestellung entschuldigen, sagte er erwidert hinzu: „Es handelt sich um einen scherzhaften ein Scherz.“

Der Buchhändler that, wie ihm gefielen, und wenige Minuten später sah Walther in seinem Zimmer, vertieft nicht etwa in das erlangende wissenschaftliche Werk, sondern eifrig beschäftigt mit der Lektüre der „Preisartenprache“.

Es war am Morgen des nächsten Tages. Erna Weinhold war eben damit beschäftigt, dem Hauptingen im Fenster frisches Wasser zu geben, als das Dienstmädchen ihr einen ziemlich hübschen Brief überreichte, den der Briefträger gebracht. Sie betrachtete eine Weile zögernd die Adresse, da ihr die handschriftliche unbekannt war, obwohl ihr der Wüdhingeball vertieft, daß der Absender am Orte wohnte. Da aber die Adresse klar und deutlich besagte, daß sie die Empfängerin sein müsse, öffnete sie ihn



